

25. November 2022

Wünsche zum Neuen Jahr

Die Kirche als weites, bewegliches Zelt



Bildlegende: Der synodale Prozess lädt dazu ein, dem Glauben eine Stimme zu geben, um jetzt über die Zukunft der Kirche zu reden. (Foto: Erzdiozese Salzburg)

Am nächsten Sonntag ist Neujahr, denn mit dem ersten Adventssonntag beginnt jeweils das neue Kirchenjahr. Wie immer am Beginn eines neuen Jahres können wir uns fragen, was uns dieses neue Kirchenjahr bringen wird. Wird es für die Kirche in unserem Bistum und auch darüber hinaus ein gutes Jahr? Werden sich unsere Hoffnungen erfüllen, oder wird es mit der Kirche weiter bergab gehen? Leeren sich unsere Kirche noch mehr, nimmt das Interesse am Glauben ab und der «fortlaufende Erfolg» noch weiter zu? Wir wissen es nicht! Worauf wir aber bauen dürfen, ist das Wort Jesu, dass er seine Kirche nicht im Stich lassen wird.

Wie weiter?

Man spricht seit Monaten vom synodalen Prozess, auf den uns Papst Franziskus eingeschworen hat. Bereits vorher hat sich unser Bistum auf den Weg gemacht, um im Rahmen der Initiative «üfbrächu», «Getaufte zur Übernahme von Verantwortung für die Pfarrei als Kirche in der Nähe zu ermutigen und zu ermächtigen». Zudem will diese Initiative «Wege finden, um mit den Menschen am Rande der Kirche und am Rande der Gesellschaft in einen gegenseitig fruchtbaren Dialog zu treten». Damit dies gelingt, hat sich das Kernteam von «üfbrächu» seit Monaten schon darüber Gedanken gemacht, wie Strukturen und Organisationsformen der Seelsorge in unserem Bistum nachhaltig weiterentwickelt werden können. Erste Resultate liegen im Blick auf die Gestaltung der Dekanate, der Liturgie und der Medien bereits auf dem Tisch. In diese Richtung wird sich die Initiative «üfbrächu» auch im neuen Jahr weiterbewegen. So wird es gelingen dem Wunsch von Papst Franziskus nach einer synodalen Kirche zu entsprechen, einer Kirche, in der Menschen miteinander sprechen und aufeinander hören.

Aufbruch oder Abbruch?

Wie immer, wenn sich in der Kirche Neuerungen anbahnen, gibt es zwei Gruppen, die diese kritisch beobachten. Für die einen ist jede Neuerung gefährlich und für den Fortbestand der Kirche zerstörerisch. Für die anderen bringen allein Neuerungen die Kirche vorwärts und machen sie auch für die Zukunft zu einer ernstzunehmenden Grösse, die die Menschen in ihrem Alltag anspricht. In den Überlegungen beider Gruppen finden sich wohl Körnchen der Wahrheit, aber niemand darf aus den Augen verlieren, dass es weder um einen Rückzug in das goldene Schneckenhaus vergangener Zeiten gehen darf und auch nicht mit einem Hau-Ruck gewaltsam in eine scheinbar glorreiche Zukunft.

Es kommt bei allen Überlegungen immer wieder zum Ausdruck, dass die Botschaft der Heiligen Schrift oft auch eine geradezu kühne Provokation, eine Torheit und ein Ärgernis ist. Wesentliche Aspekte des Evangeliums heute sind «nicht einfach kompatibel mit den herrschenden Strömungen einer Gesellschaft wie der unseren», schrieb kürzlich Bischof Stefan Oster von Passau. Deshalb wird jeder Versuch die Botschaft des Evangeliums der modernen Gesellschaft anzupassen, scheitern, aber es gilt, wie es schon das 2. Vatikanische Konzil forderte, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten. Doch kommt in allen Diskussionen und eingereichten Dokumenten für den synodalen Weg immer wieder der Wunsch zum Ausdruck, «weniger eine Kirche des Erhaltens und Bewahrens zu sein und mehr eine Kirche, die zur Sendung aufbricht».

«Bleibend», aber nicht «gleichbleibend»

In den Augen von Papst Franziskus ist es daher wichtig, Wege der Evangelisierung für heute zu finden und sich darin einzubringen. «Auf diesem Weg leuchtet uns das Wort Gottes voran und spendet uns jenes Licht, in dem wir die gelebte Erfahrung neu lesen, auslegen und zum Ausdruck bringen können», heisst es im Arbeitsdokument für die kontinentale Etappe der weltweiten Synode. Darin wird die Kirche als ein weites Zelt der Begegnung gewünscht, das sich immer bewegt, in dessen Zentrum aber «der Tabernakel und damit die Gegenwart des Herrn steht». Die Kirche ist «bleibend», aber nicht «gleichbleibend», denn die «robusten Pflöcke», die das Zelt halten, sind die Fundamente des Glaubens, «die sich nicht verändern, aber versetzt und in immer wieder neues Gelände eingeschlagen werden können, damit das Zelt die Menschen auf ihrem Weg durch die Geschichte begleiten kann». Dieses Zelt soll so gross ein, dass alle darin empfangen werden können und Raum für ihre Vielfalt bietet. Es gilt die «wahrhaftige Lehre der Kirche mutig zu verkünden und gleichzeitig Zeugnis von gemeinsam erlebter Zugehörigkeit und tiefer Gastfreundschaft zu geben, so wie Jesus sie lehrt: «Anstatt uns wie Türsteher aufzuführen, die versuchen, andere von dem Tisch auszuschliessen, müssen wir uns mehr bemühen, um sicherzustellen, dass die Menschen wissen, dass jeder hier einen Platz und ein Zuhause finden kann». Das Arbeitsdokument sieht als ein Hindernis für die Kirche in der modernen Welt, eine «fehlende Gleichberechtigung für Frauen innerhalb der Kirche». Deshalb sei es «klar, dass die Kirche einen Weg finden muss, um Männer für eine aktivere Mitgliedschaft in der Kirche zu interessieren und Frauen eine umfassendere Teilhabe auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens zu ermöglichen». Doch hält das Dokument fest, dass die verschiedenen Berichte «nicht zu einer einzigen, abschliessenden Antwort auf die Frage finden, wie Frauen berufen, einbezogen und besser in Kirche und Gesellschaft zur Geltung gebracht werden können». Hier besteht also noch ein grosser Handlungsbedarf auf diesem synodalen Weg, der niemanden ausschliessen will. Deshalb ist es notwendig, «Strukturen und Gremien» zu schaffen, «die den Geist der Synodalität authentisch widerspiegeln». Kurzum: Es gibt noch viel zu tun!

KID/Paul Martone

News aus Kirche und Welt

Einkehrtage für Seniorinnen und Senioren

Das Bistum Sitten gestaltet auch 2023 in Zusammenarbeit mit Pro Senectute Valais-Wallis Einkehrtage für Seniorinnen und Senioren. Sie stehen unter der Leitung von Diakon Georg Studer – Bregy, Visperterminen. Das diesjährige Thema lautet: Bibel heute – Das Plus des Alten Testaments. Gewürdigt wird der Eigenwert des Ersten Testaments. Aus ihm entdecken wir einige „vergessene Kostbarkeiten“ für unser Gottesbild und für Fragen von heute. Wir sprechen auch an, was uns Mühe macht und vor Fragen stellt. Pfarreien oder Regionen, die einen Einkehrtag anbieten möchten, nehmen mit dem Sekretariat der Pro Senectute in Visp Kontakt auf und vereinbaren ein Datum (Tel. 027 948 48 50).

Opfer für die Universität Freiburg

An diesem Wochenende wird bei den Gottesdiensten in der ganzen Schweiz das Opfer für die Universität Fribourg aufgenommen. Der Ertrag davon soll an dieser Uni die beiden Schwerpunkte «Ethik» und «Umweltgeisteswissenschaften» mitfinanzieren. Die Schweizer Bischöfe empfehlen diese Kollekte und danken ganz herzlich für die Unterstützung.

KID/pm